

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

14. Der Serbenkönig Alexander und seine  
Verlobung

der kleinen Bauern, er macht alle Angehörige dieser Stände allmählich zu seinen Lohnarbeitern. Er schafft damit das Proletariat in Stadt und Land. So steht dieses auf der einen Seite abhängig und gedrückt, nur gerade mit des Lebens Notdurft versehen, immer zahlreicher anschwellend, eine einzige, gleichgestimmte brüderliche Masse. Auf der anderen Seite aber die Kapitalistenklasse gering an der Zahl mit allen Gütern, mit aller Macht, mit unerhörtem Luxus und Reichtum ausgestattet.

Allein die Rehrseite dieses unerhörten Luxus und Reichtums ist eben das Elend und die Armut der Massen.

Mögen unsere Arbeitsbrüder in Augustdorf und Pivitsheide, möchten alle kleinen Leute und alle Ziegler in unserem engeren lippischen Vaterlande, dies recht bald erkennen, dann werden Sie auch den Mut und die Kraft finden, mit uns einzutreten für die endliche Befreiung des Proletariats.

Mit den Waffen des Geistes und mit den Stimmzettel in der Hand, wollen wir siegen. Wähler Heidenoldendorf.

## Der Serbentönig Alexander und seine Verlobung.

In der Proklamation, in welcher der König Alexander seine Verlobung bekannt gab, hieß es: Der König habe, da er wisse, daß sein Volk seine Vermählung wünsche, den Entschluß gefaßt, diesem Wunsche des Volkes nachzukommen, weil er es für seine Pflicht erachte, jenem Volk, welches seinen Vorgängern ebenso wie ihm viele glänzende Beweise der Liebe und Ergebenheit geliefert habe, mit diesem Akte die Beständigkeit der Dynastie für die Zukunft zu sichern. Er komme dieser Pflicht dem Volke gegenüber um so freudiger nach, als er damit zugleich seinen Gefühlen folge, indem er eine Gemahlin wähle, mit welcher Friede, Glück und Zufriedenheit in sein Haus einkehren werde. Der König weist sodann auf die Erschütterungen und schweren Kämpfe Serbiens hin, welches erst in der letzten Zeit zu gefunden begonnen habe, und spricht die Hoffnung aus, daß Serbien in Wälde vollkommen hergestellt sein werde, wenn es sich nach jener Richtung entwickeln werde, welche es seit dem Tage eingeschlagen habe, an welchem sich das serbische Volk, dem Rufe des Königs folgend, vereint und verbrüdert habe. Der König werde es sich angelegen sein lassen, dem Volke auch fernerhin durch einiges, glückliches Eheleben voranzuleuchten. Die serbische Dynastie sei aus dem Volke hervorgegangen, in dieser Thatsache liege ihr Stolz und ihre Macht. Das serbische Volk, das aus eigener Kraft einen nationalen Staat zu begründen, zu befestigen und zu vergrößern verstanden habe, könne mit Recht Anspruch auf die Achtung aller erheben. Deshalb glaube der König Recht zu haben, wenn er aus dem Volke sich die Lebensgefährtin erwähle, die sein Glück begründen solle. Dieses Recht stehe dem König um so mehr zu, als sich heute bereits die Politik der Herrscher und Staaten nicht mehr nach verwandtschaftlichen Beziehungen, sondern nach den Interessen der Völker richte. Es sei ein großes Glück für den König und sein Volk, aus diesem Volke die Kraft Serbiens und seines Hauses zu schöpfen; er fühle sich glücklich, eine Gemahlin auserkoren zu haben, die würdig sei, Serbiens Königin zu werden, die freudig sein und seines Volkes Schicksal teilen werde. Diese Frau sei die Enkelin jenes Mannes, der einer der bedeutendsten Mitarbeiter des großen Milošch bei der Begründung des heutigen Serbiens gewesen sei, das sei Frau Draga, Tochter des verewigten Panta und seiner Frau Andja

Sjuemika. Schließlich gelobt der König, daß er, nachdem er nun sein Lebensglück begründet habe, mit Gottes Hilfe mit festem Willen und Begeisterung an der Stärkung und Beglückung des teuren Vaterlandes arbeiten werde.

## Unser Standpunkt zu Artikel 12, 13 und 14.

Im Artikel 12 wird uns von Prof. Burckhardt ein gewaltiger Geist vor Augen geführt, der sich selbst auf eine seltene Geisteshöhe emporgearbeitet hat und über alle seine Verfolger an Geist und Willenskraft erhaben dasteht. Schmitt steht unserer Ansicht nach weit über alle Reformatoren jüngster Zeit. Zola, Tolstoi, Nitsche, Gydi sind gegen das abgeklärte Geistesleben eines Schmitt noch Kinder zu nennen, wenngleich auch sie einen gewaltigen Schritt nach Vorwärts gethan haben. Aber auch Schmitt steht uns in einem Punkte nicht völlig gleich und das ist seine maßlose Idealität, die ihn zum Edelanarchismus führt. Wir lehren auch Freiheit der Individualität aber in den Schranken gewisser Gesetze, wir wollen einen Idealstaat nach den Idealen des urgermanischen Gemütslebens und Rechtsempfindens. Auch wir wollen eine neue Religion, aber solche die sich auf die nackte Wirklichkeit aufbaut, die ihr Maß und Ziel findet im Menschlichen, im Höchstmenschlichen, das ist die Kallisophie, jene Religion, welche heute schon hinter der katholischen Kirche im Hintergrunde thront und in der protestantischen Konfession in den herrlichen Tonschöpfungen und Kirchenliedern zum Ausdruck kommt, die Religion der Kunst und ethischen Schönheit, ohne Pfaffentum und Irrtum aber mit Wahrheit, Natur und Wissenschaft, wo ethische Philosophen, Naturphilosophen und Kunstphilosophen die Priester sein werden. Die Anarchie ist aber ein übermenschliches Ideal, die nur bei der Gottheit und niemals bei der Menschheit denkbar ist und daher sind uns die anarchifistischen Ideen unannehmbar. Dessenungeachtet betrachten wir Schmitt als einen ausgezeichneten Menschen, der uns in seiner sonstigen Gesinnungsweise wie ein Geistesbruder nahe kommt.

Im Artikel 13 haben wir ein sozialdemokratisches Flugblatt vor uns, daß in der letzten Landtagswahl im Fürstentum Lippe 4 Sozialdemokraten in den Landtag brachte. Wir stehen auf hoher Warte und beleuchten alle Parteien unparteiisch, auch die Männer der Arbeit lassen wir sprechen.

In Artikel 14 sehen wir einen König auf dem Throne, der im Sinne der Gerechtigkeit die alten Schranken bricht. Alle drei Artikel verkünden den Geist einer neuen aufbrechenden Zeit. Alle diese Männer bereiten uns den Boden vor zu unserer Kallisophischen Weltreligion. Sie tragen schon unbewußt ein Stück in sich, aber nicht den Anarchismus noch die Sozialdemokratie wird das Endziel politischer Weisheit sein, wir glauben an die Sozialaristokratie die wir vertreten. Wie sehr aber diese neue weltbewegende Partei notwendig ist zur Aufräumung herrschender Grausamkeiten, das ergibt der nachfolgende Artikel.

## Sibirisches Sträflingsleben.

In einem kleinen Hause nahe bei der Avenue Louise in Brüssel lebt der Maler Alexander Sochaczewski, der Jahrzehnte lang als Verbannter in Sibirien schmachten mußte, ehe er durch die Gnade des Zaren die Freiheit wiedererlangte. Ein Mitarbeiter der „Indépendance belge“ besuchte den Maler vor kurzem in seinem Atelier, das in einer Art Schuppen